© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

deutschen Waldes: wohl dem Jäger, welcher es wahrzunehmen versteht, dieses Rauschen, — glücklich das Jägerherz, in welchem es aufgenommen wurde! — „Ja, du zierliches, schlankes Reh" — so spricht Wildungen zu der Gazelle des deutschen Waldes — „sei auf deiner Hut vor dem Jägersmann, welcher dir nachstellt; — sei auf deiner Hut, denn du kannst dich hüten! — Er ist ein ehrlicher Jäger — und beide steht ihr euch ebenbürtig gegenüber. — Hat er sich schlau in ein unscheinbares Gewand gehüllt: dich eher berücken zu können, so gab dir die Natur ein waldfarben Kleid, wie es besser nicht gedacht werden kann: — im Sommer, da bist du roth, — roth, wie die rothe Haide, wie die Blumen im Kornfelde, wo du deine Nahrung suchst, roth, wie die verdorrten Wachholdern und die trockenen Adlerfarren, zwischen denen du umhergehst. Roth ist die dürre Bodendecke im Laubwalde, roth die Nadeldecke unter den rothen Fichtenstämmen und roth sind die auf dem Waldesboden spielenden Sonnenflecke. — Und im Winter, — da trägst du ein dunkles Gewand: — dunkel, wie die dürre Haide, dunkelgrau, wie die Stämme der Buchen und der flechten-behangenen Eichen und Lärchentannen, — dunkel, wie die feuchte Laub- und Nadeldecke des Waldes. — Und hat er seine scharfen Sinne, so besitzest du nicht minder solche und vermagst ihn wahrzunehmen, er möge sichtbar oder unsichtbar sein! Und trägt er seine stählerne, die tödtliche Kugel weithin tragende Büchse, hat er die sichere Hand, das sichere Auge, — so hast du deine stählernen, sicheren Läufe, welche dich fortzutragen vermögen mit Windeseile! — Keiner von euch ist im Vortheil, keiner im Nachtheil! — Benutzt euere Chancen, ihr beiden: — einer von euch wird siegen, — wer aber auch siegen möge, er freue sich seines Sieges, denn es war ein ehrlicher Sieg!" —

Das ist der Geist Wildungen's, und so spricht er zum ehrlichen Waidmann. Die ehrliche Jägerei, — unter ihr herrscht und waltet glücklicherweise der Geist Wildungens, — sie weiß, daß das Wappenschild des Jägers makellos zu halten ist, und sie beherzigt den darauf stehenden Wappenspruch, welcher da sagt:

„Daß das des Jägers Ehrenschild:
Daß treu er schützt und hegt sein Wild,
Waidmännisch jagt, wie sich's gehört,
Den Schöpfer im Geschöpfe ehrt!"

Reisebilder von der West- und Südwestküste Afrikas.

Von Carl R. Hennicke.

3. Einige Tage im Kamerun-Gebiet.

Nachdem wir am 22. November Cap Lopez verlassen, am 23. Eloby und am 24. Beta angelaufen hatten, kamen wir am 25. morgens nach dem südlichsten Platze

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des deutschen Kamerungebietes, nach Groß-Batanga. Dieses besteht eigentlich nur aus den Faktoreien der beiden Firmen C. Woermann & Co. und Jantzen & Thormälen. Da uns gesagt worden war, daß sich ungefähr 1½ Stunde von hier ein sehr sehenswerther Wasserfall befinde, beschlossen wir diesen zu besuchen, ohne natürlich dabei die Ornithologie und die Jagd außer Acht zu lassen. Um zu unserem Ziele zu gelangen, mußten wir unseren Weg die Küste entlang nehmen und hatten es infolge dessen an diesem Tage hauptsächlich mit Strandvögeln zu thun. In erster Linie waren dies wiederum Arten der Genera Totanus, Numenius und Charadrius; außerdem, wie natürlich stets, Möven und Seeschwalben. Wundernett sah es aus, wenn die kleinen Charadriiden in schnellem Laufe auf dem Sande dahintrippelten, bald bis an die Grenze des Gebüsches hinauf, bald bis zum Wasser hinablaufend und dabei mit außerordentlicher Geschicklichkeit den heranstürmenden Wogen ausweichend. Manchmal glaubte man, das Thierchen sei unwiderruflich unter den herabstürzenden Brechern der Brandung vergraben, doch stets tauchte es daneben oder dahinter wieder auf, um im kurzen Fluge eine Strecke weiter zu ziehen und dort wieder seiner Nahrung nachzugehen. Leider wird den Thierchen eifrig nachgestellt und sie werden unter dem Namen Strandschnepfen in Menge gegessen, denn frisches Fleisch ist dort unten an der Küste ein gesuchter und seltener Artikel. Die erlegten Thiere waren: Totanus littoreus, L., Tot. hypoleucus, L., Numenius phaeopus, L. und Charadrius pecuarius, Tem. Kurz vor den Wasserfällen sah ich einen Falken von der Größe eines Bussards auf einem hohen Baume sitzen. Er wurde erlegt, unsere Schwarzen konnten ihn jedoch trotz halbstündigen Suchens nicht auffinden. Er wurde also seinem Schicksale überlassen und der Weitermarsch angetreten. Die Wasserfälle waren den Weg wohl werth. Sie imponiren weniger durch die Höhe ihres Absturzes, als durch die Menge ihres Wassers, das über neun Terrassen herabstürzt. Auf der Rückreise hatte ich Gelegenheit, einen kleinen Silberreiher, der auf dem Wedel einer hohen Cocospalme saß, zu erlegen. Er rutschte jedoch auf der Rippe des Blattes bis zum Stamme, wo er in der Krone liegen blieb. Ich machte keine weiteren Anstrengungen ihn noch zu erlangen, da ich einige Tage vorher in Beta schon zwei Exemplare erlegt hatte und die Art Ardea egretta konstatirt hatte. Schließlich fanden wir auch noch den auf dem Hinweg geschossenen Falken. Derselbe war gut geflügelt worden und infolge dessen noch im Unterholze fortgelaufen. Die Spezies entbehrt noch der näheren Bestimmung. Als wir zurückkamen, war der Dampfer schon fort, hatte uns aber die Dampfbarkasse zurückgelassen, so daß wir 8 Stunden lang mit der Barckasse auf offener See fahren mußten, ehe wir den Dampfer an der Rhede von Longy wieder trafen. Hier wiederholte sich am folgenden Tage dasselbe ornithologische Bild, mit dem einzigen Unterschiede, daß, weil nicht genügend „Strandschnepfen" aufzutreiben waren, Webervögel für die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Küche geschossen wurden. Ich hatte dabei Gelegenheit zu beobachten, auf welche Weise unsere schwarzen Mitbürger schießen und ihre Treffsicherheit zu bewundern. Dieselben setzen nicht wie wir, den Kolben des Gewehrs an die Schulter, sondern sie stützen ihn mit der Innenfläche der linken Hand, während sie mit der rechten abziehen. Die Webervögel, denen heute ein Besuch abgestattet wurde, gehörten insgesammt der Spezies Ploceus cucullatus an. Sie hatten die Blätter der Palmen und Bananen, welche in der Eingebornen-Toru wuchsen, zerzaust und ihre Nester daran gehängt. Auch hier waren Junge, aber keine Eier zu haben. Am folgenden Tage kamen wir frühzeitig nach Klein-Betanga. Auch dieser Ort besteht eigentlich nur aus den Niederlassungen der beiden obengenannten Firmen, ist aber von einer ziemlich großen Anzahl Weißen bewohnt. Er liegt am Ausfluß des Flusses Njong. Nachdem wir uns nach altbewährter Methode zunächst die Küste nach beiden Seiten angesehen, auch ein Stück in den Wald hinein gegangen waren, ohne außer den schon mehrfach erwähnten Tauben und Charadriiden etwas Besonderes zu beobachten, schlug mir am Nachmittag Herr Dannenberg, einer der Angestellten der Woermannschen Faktorei, eine Flußpartie auf den Njong vor und war so gütig, mir sein großes Canoe und seine Führerschaft dazu anzubieten. Selbstverständlich nahm ich diesen Vorschlag dankend an. Das Canoe war ca. fünf Meter lang und 75 cm breit, so daß wir in dem durch ein Sonnensegel vor der sengenden Sonne geschützten Mitte des Schiffes knapp zwei Mann neben einander sitzen konnten. Der Njong ist ein breiter, von Mangrovedickichten eng umschlossener ruhiger Strom, in dem eine Unmenge größerer und kleinerer Inseln liegen, ein Dorado für einen Ornithologen, der Zeit hat, sich Wochen oder Monate lang hier aufzuhalten. Wir waren kaum eine Viertelstunde an dem von den Luftwurzeln der Margroven eingefaßten linken Ufer des Stromes hinauf gerudert, als mich mein Begleiter auf einen auf der Spitze eines Baumes sitzenden Adler aufmerksam machte. Ein Schuß und der Adler stürzte in das Gewirr der Luftwurzeln hinein, aus dem ihn einer unserer Bootsleute herausholte. Es war ein junges Exemplar von Haliaëtus vocifer Daud., dem Schreiseeadler. Bald sollten wir jedoch mehr zu sehen bekommen. Mit lautem Geschrei zogen zunächst einige Schwärme Graupapageien über unsere Köpfe hin und plötzlich sahen wir unweit von uns, jedoch im dichten Margroveluftwurzelwald drei Stück kleine Purpurhühner (Porphyrio alleni, Thomps). Sie zu schießen wäre unnöthige Grausamkeit gewesen, da wir sie ja doch nicht bekommen hätten. Außerdem sahen wir in diesem Augenblick ein würdigeres Ziel für unsere Flinten. Unweit von uns jagten sich zwei mächtige Geierseeadler (Gypohierax angolensis, Gm.), welche immer mehr in unsere Nähe kamen, doch plötzlich jedenfalls durch ein uns entgegenkommendes Boot verscheucht, abbogen, um auf einem entfernten Baume aufzubäumen. Noch mehrfach konnten wir diese stattlichen Gesellen beobachten, ohne sie jedoch jemals

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schußgerecht zu haben. Mehrfach kreuzten Nashornvögel über den Fluß hinweg, die ihrer Größe nach entweder Ceratogymna elata oder C. atrata, vielleicht auch Buceros albotibialis oder Berenicornis albocristatus gewesen sein können. In großer Nähe konnte ich sie nicht beobachten. Dagegen erlegte ich auf dem Rückwege den bedeutend kleineren Rothschnabeltoko (Lophoceros camurus, Cass.). Auch den grünen Helmvogel (Corythaix persa, L.), sowie einen Numenius-ähnlichen Vogel hatte ich auf dem Rückwege, den wir an der rechten Seite des Stromes nahmen, Gelegenheit in mehreren Exemplaren zu sehen. Da wir noch Zeit hatten, machte Herr Dannenberg mir den Vorschlag, zu versuchen, ob wir vielleicht Elephanten sehen könnten. Wir stiegen deshalb in der Nähe einer alten verlassenen Faktorei am rechten Ufer des Stromes ans Land und ließen uns von unsern Schwarzen nach einem Elephantenpfad führen, auf dem wir zunächst frische Spuren und dann auch Losung fanden. Zuletzt hatten wir sogar das Glück aus der Ferne durch die Blätter drei Stück Elephanten undeutlich zu sehen und — zu hören. Als wir dann wieder über den Fluß nach der Faktorei hinüberruderten, hörten wir, durch unsere eingebornen Bootsleute darauf aufmerksam gemacht, noch den Ruf des Schopfibis (Theristicus olivaceus, Du Bus.). Sehr befriedigt kehrte ich an Bord zurück.

Am nächsten Tage, am 28., kamen wir an den Kriegsschiffhafen, zu der von Herrn Teusz geleiteten Plantage. Ich versprach mir hier sehr viel von einem Wege durch den Wald nach Victoria, konnte aber außer einigen entfernt schwebenden Adlern etwas Bemerkenswerthes weder sehen noch hören. Ueberhaupt möchte ich für das eigentliche Kamerungebiet das Urtheil Dr. Buchners*): „Wenig Interessantes läßt sich von der Fauna sagen. — Erwähne ich schließlich auch noch des Erd- oder Sandflohs, ... so ist der Fauna die nöthige Gerechtigkeit voll widerfahren", fast unterschreiben. Für das südliche Kamerun stimmt dasselbe allerdings, wie aus Obigem hervorgeht, durchaus nicht. Auch in Victoria selbst, wo ich mich ca. 5 Stunden im Gouvernements-Park und den umliegenden Waldungen aufhielt, habe ich nichts Besonderes beobachten können.

Am 29. waren wir in Fernando Po, wo außer mehreren Webervögelkolonien ebenfalls nichts besonderes Ornithologisches zu sehen war, und gelangten am selben Abend nach Kamerun. Hier wurde ich durch alle möglichen Dinge in Anspruch genommen, so daß ich außer einigen Schwärmen Graupapageien, einigen Hirundo nigrita Gray**) und mehreren Milvus aegyptiacus Gm., die ich vom Schiffe aus, sowie einer Muscicapa grisola, L., die ich gelegentlich eines Besuches am Land

*) Buchner, Kamerun S. 10 u. 11.

**) In der Nähe von Gorée übernachtete vom 19. bis 24. October eine Hirundo rustica L. allnächtlich an Bord, wurde mehrere Mal gefangen, umschwärmte am Tage das Schiff und verließ dasselbe erst in Monrovia.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

beobachtete, nichts sah. Dagegen kam uns während der Nacht auf der See vor Kamerun eine Thalassidroma pelagica L. an Bord geflogen, die gefangen wurde, und an der ich, da sie ganz schwarze Schwimmhäute hatte, feststellen konnte, daß es nicht Th. oceanica, Kuhl. war. Es scheint also, daß nicht, wie Reichenow annimmt, allein Th. oceanica vor Kamerun vorkommt.

In Kamerun blieben wir bis 1. Dezember, um dann, nachdem wir noch Bibundi besucht, das Kamerungebiet, landschaftlich das schönste an der ganzen Küste, endgültig zu verlassen.

Einige Bemerkungen über den diesjährigen Beginn des Vogelzuges.

Von O. Leege-Juist.

Der im Inlande als erster Frühlingsbote geltende Staar überwinterte wie immer auf der Insel in geringer Zahl, selbst bei härtestem Froste hatte man täglich Gelegenheit 5—8 Stück auf den kahlen Gemüsefeldern zu beobachten; unter diesen befanden sich einzelne, die einen deutlich sichtbaren Defect aufwiesen, meist fehlten einige Schwung- oder Steuerfedern. Gegen Mitte Februar, wo man die ersten singenden vernahm, nahm die Zahl zu, aber die ersten großen Schwärme sah man erst vom 18. März an. Der Lerchenzug begann sehr zeitig, die Zahl der überwinternden war diesmal geringer wie sonst, Alauda arvensis traf zuerst in großer Anzahl bereits am 9. Jan. ein, von da an belebten sie Aecker und Außenweide in bedeutender Menge. Lullula arborea, wenn auch im Winter nicht regelmäßiger Gast, zog am 18. März, dem ersten Zugtage von Bedeutung, unaufhörlich in kleinen Trupps ostwärts und passirte weiterhin bis zum 30. März sehr häufig. Die seltene östliche Schwester Phileremos alpestsis, die im Januar meist unter Plectrophanes-Schaaren auftrat, wurde im Februar gar nicht gesehen; am 11. März sah ich auf der Wattweide gegen 30 Stück dieser herrlichsten aller Lerchen. Die Schneeammern trafen am 24. Oct. v. J. ein, trieben sich täglich in Schaaren bis zu einigen Hundert auf der Insel umher und verließen uns, nachdem ihre Zahl nach und nach abgenommen, am 26. März; einzelne Nachzügler sah ich noch vom 14.—22. April am Strande. — Archibuteo lagopus, der im letzten Winter sehr zahlreich vertreten war, verließ uns gegen Ende Februar und nach und nach trat Cerchneis tinunculus mehr an seine Stelle. Umherschweifende Krähen sind im Winter eine tagtägliche Erscheinung, der großartige Zug begann am 9. März, wo sie in bedeutender Höhe mit Dohlen untermischt, bei klarer Luft über die Insel hinwegzogen, vielfach so hoch, daß man oft nur die Stimmen vernahm und erst bei genauerem Zusehen die Vögel gleich Punkten entdeckte. Unter den niedriger fliegenden sah man hin und wieder an dem genannten Tage die ersten Kiebitze, deren Zahl später zunahm. In der Zugrichtung nach NNO

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf

Artikel/Article: Reisebilder von der West= und Südwestküste Afrikas. 232-236